

Russische Heiligenlegenden [Ernst Benz]

Autor(en): **Böhler, Albert**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **47 (1953)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hält eine Teilwahrheit, besonders die der Kritik, und diese muß anerkannt werden. Man muß die Notwendigkeit einer sozialen Revolution in der Welt anerkennen. Man kann nur wünschen, daß diese Revolution weniger gewaltsam und grausam sein möge. Doch der Marxismus in seiner historischen Form setzt das Reich des Geistes der Gefahr aus, welche übrigens im Verlauf der Geschichte verschiedenen Formen drohte. Intellektuell hat der Marxismus gar keinen schöpferischen Charakter. Der marxistische Gedanke ist sehr armselig. Der Marxismus-Kommunismus lehnt die Vielfältigkeit ab und erzeugt graue Langeweile. Der marxistische Gedanke steht keineswegs auf dem Niveau von Marx selbst. Aber das hindert ihn nicht, eine sehr aktive Rolle zu spielen, es verhilft eher dazu. Diese Stärke des Marxismus hängt teilweise mit der Schwäche der Christen zusammen, mit dem Mangel an Ausgeprägtheit des Reiches des Geistes, welches überall vor dem Reiche des Cäsar zurückweicht.

Nikolai Berdiajew

Russische Heiligenlegenden

Herausgegeben und eingeleitet von Ernst Benz, Verlag «Die Waage», Zürich

Eine Besprechung dieses außergewöhnlichen, in Text und Abbildungen gleich wertvollen, ja kostbaren Buches fügt sich dem Anliegen dieses Doppelheftes der «Neuen Wege» gut ein.

Zunächst freilich mag es befremden, daß ausgerechnet «Russische Heiligenlegenden» in den Rahmen dieses Heftes passen sollen. Und doch ist es so! Denn was hier mit viel äußerer Mühe und noch größerer innerer Hingabe, wie man es am ganzen Werke spürt, vom Herausgeber und seinen Mitarbeitern zusammengetragen, gesichtet, übersetzt und mit trefflichen Einleitungen versehen worden ist, das ist nicht einfach nur die historisch-literarische Ausgrabung eines vielleicht wertvollen, aber doch der Vergangenheit angehörigen Geistesschatzes. Es ist vielmehr Zeugnis von einer Welt, die Auferstehungskraft genug in sich trägt, um zu ihrer Zeit neue Früchte für das Reich Gottes zu tragen.

Das Buch reiht sich in würdiger Weise einer Reihe von Veröffentlichungen über das «östliche Christentum» an, welches in einer zukünftigen Ökumene mit seiner Wahrheit und seiner inneren Kraft voll zur Geltung kommen wird. Es sei in diesem Zusammenhang etwa an die zweibändige Sammlung von Ehrenberg: «Östliches Christentum», erinnert sowie an Igor Smolitsch: «Leben und Lehren der Starzen». Und natürlich tauchen die uns allen bekannteren, lebendigen und zukunfts-trächtigen Geister dieser ganzen Welt auf: Dostojewskij, Tolstoj, Solowjeff und in unseren Tagen N. Berdiajew.

Ein bedeutsames Element aus dieser Welt stellen diese Heiligenlegenden dar.

Es ist eine *Christuswelt*, die uns in diesen aus einem geschichtlichen Kern gewobenen «Legenden», in einzelnen ihrer Vertreter besonders hell aufstrahlend, entgegentritt. Diese Gestalten sind ihrem ganzen «Typus» nach nicht eigentlich Vertreter der offiziellen Kirche, sondern wirklich «Heilige», das heißt gottbegnadete, eigentümliche und tiefe Züge der Nachfolge Christi aufweisende Gestalten christlichen Lebens in Rußland. Die biblische Welt als «Urbild», die Welt der «Gemeinschaft der Heiligen», des «gemeinsamen Lebens» und des mehr in die Einsamkeit führenden Gotteskämpfertums tritt uns in ihnen entgegen.

Der Herausgeber, Ernst Benz, der in unseren Kreisen auch durch das schöne Buch über die Franziskanerspiritualen — «*Ecclesia spiritualis*» — bekannt ist, macht zum Verständnis dieser Heiligenlegenden auf zwei besonders wichtige Merkmale aufmerksam: Diese Legenden «stehen in einer Abfolge christlicher Überlieferung, die «bestimmt ist durch den Gedanken von Urbild und Abbild». Dieser Gedanke prägt ja auch die kirchliche Bildkunst des östlichen Christentums, von der das vorliegende Werk eine reichhaltige und sehr schöne Auswahl enthält. Urbild und Abbild aber stehen nicht etwa im Verhältnis einer schematischen, modellhaften Wiederholung, sondern in lebendiger Wechselbeziehung und Fortführung. Diese Gestalten sind durch den lebendigen Gott, den lebendigen Christus geprägt, deren Knechte sie sind.

Das zweite Merkmal, das, wie Ernst Benz sicher mit Recht betont, nicht einfach aus der «östlichen Seele» stammt, sondern *pneumatischer* Art ist, ist die *charismatische, von der Gnade und den Gnadenkräften Gottes getragene Prägung* dieser «Heiligen», worinnen sie sich wieder den biblischen, den evangelischen Urbildern zugesellen. Sie sind Glieder im ewigen Christusleib, der gerade darum auch als lebendige Christusgemeinde in die Welt und Zeit hineinwirkt.

Die meisten dieser Heiligen wirken willentlich, etwa auch einmal gegen ihre eigene ursprüngliche Absicht gemeinschaftsstiftend und missionierend, als «Bauleute» in die Welt hinein, trotzdem des öftern die «Weltflucht» der Ausgangspunkt ihres Wirkens ist.

Sehr aufschlußreich ist der Abschnitt, in welchem sich Ernst Benz über «die spezifisch russischen Elemente der russischen Heiligenlegenden» äußert. Ein Element sei hier besonders hervorgehoben: das des Verhältnisses dieser Heiligen zum Staate. Ernst Benz faßt es folgendermaßen zusammen:

«Besonders eigentümlich und für die russische Geschichte bedeutsam ist das Verhältnis der russischen Heiligen zu den Trägern der staatlichen Macht, zu den Fürsten und Zaren. Hier ist ein grundlegender Unterschied zu der westlichen Entwicklung aufzuweisen. Während sich im Westen das Papsttum selbst zur politischen Macht entwickelte und dem Kaisertum mit politischen Machtmitteln entgegentrat, ist in Rußland der Widerstand gegen den Absolutismus und die Willkürherrschaft der Fürsten

und Zaren immer nur die freie Tat des einzelnen Heiligen gewesen, die mit dem sicheren Martyrium der Heiligen endete und die, wie im Falle des Maxim Grek, auch den Widerstand der Vertreter der Staatskirche und der staatskirchlichen Doktrin gegen den Heiligen hervorrief. Die russischen Heiligenlegenden widerlegen aufs eindrucksvollste das landläufige Vorurteil, als sei das russische Christentum identisch mit dem ‚servilen‘ Staatskirchentum, wie es der russische Josefinismus ausgebildet hat. Bereits die Heiligen der Kiewer Zeit werden nicht nur als die Ratgeber und Seelsorger ihrer Fürsten geschildert, die mit ihrem Gebet und Segen die Geschichte des Volkes begleiten und die Fürsten von Akten der Willkür und der Ungerechtigkeit abhalten, sondern auch als die Bußprediger, die im Namen Gottes, Christi und seiner Heiligen den Fürsten mannhaft entgegentreten und unter Berufung auf das Wort: ‚Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen‘, die Verfolgung und das Martyrium auf sich nehmen. Dies gilt noch mehr für die Moskauer Zeit in der Epoche, in der der Absolutismus bereits eine eigene Staatsphilosophie entwickelt hatte, die auch von den staatskirchlichen Kreisen gebilligt wurde. Das Leben des heiligen Metropoliten Filip ist ein hervorragendes Zeugnis von einer auf den Glauben an die göttliche Gerechtigkeit gegründeten Mannhaftigkeit eines Kirchenfürsten und Asketen, der dem Schreckensregiment Iwans IV. und seiner Opritschina in christlichem Verantwortungsbewußtsein entgegentritt und als Märtyrer und Opfer der Willkürherrschaft des Zaren das Banner christlicher Freiheit aufpflanzt. Im Gespräch Filips mit dem Zaren hat der Gegensatz der im christlichen Glauben begründeten Freiheit und Menschenwürde zu dem entarteten Machtprinzip einer gottlosen Willkür einen unvergleichlichen Ausdruck gefunden. Dieses Gespräch stellt auch sprachlich einen wundervollen idealen Dialog zwischen dem heiligen Bischof und dem gottlosen Herrscher dar, wie ihn das religiöse Bewußtsein der russischen Gläubigen des 16. Jahrhunderts unter dem Eindruck der Schreckensherrschaft Iwans formuliert hat.

Aber auch die Vita Maxim Greks eröffnet Einblicke in einen Strom christlicher Freiheit, der wohl manchmal in der russischen Geschichte längere Zeit im Verborgenen floß, aber niemals aufgehört hat zu fließen, Einblicke, die zeigen, daß das Bild des offiziellen russischen Staatskirchentums, das sich allen Launen und Willkürmaßnahmen der russischen Selbstherrscher beugte, nur die Vorderseite der wahren Geschichte des russischen Christentums darstellt und daß sich hinter dieser offiziellen Kulisse eine Frömmigkeitshaltung verbirgt und immer wieder in einzelnen hervorragenden Charismatikern in Erscheinung tritt, die niemals die ihnen als Lohn ihres geistlichen Ringens zuteil gewordene Freiheit der Kinder Gottes preisgegeben haben. Kein Wunder, daß die Legende Maxim Greks gerade in den Kreisen der Altgläubigen besonders beliebt war, die in der nachnikonischen Zeit den schweren Druck der Verfolgung von seiten des Staates und der Staatskirche auszuhalten hatten.

Die Idee christlicher Freiheit erhebt sich in der russischen Vita Maxim Greks sogar bis zu einer ausdrücklichen Polemik gegen den russischen Nationalismus, dessen kirchliche Vertreter den ausländischen Heiligen als Landesverräter beim Zaren denunzierten. ‚Vergessen hatten die rechtgläubigen Christen das Wort des Apostels: ‚Hier ist nicht Jude noch Grieche noch Barbar noch Skythe, sondern wir alle sind Christi, sind eins.‘ Die Legende scheut sich auch nicht, dem Zaren die persönliche Schuld und die Verantwortung für die grausame Bestrafung Maxim Greks auf Grund der Verleumdungen durch den nationalen Klerus zuzuschreiben und die Mitschuld des Klerus an der Verfolgung Maxim Greks aufs stärkste zu unterstreichen.›

Hier taucht jene Linie auf, die einer wahren *Gemeinde Christi*, einer wirklichen *Nachfolge* des Herrn entspricht. Sie zeigt sich auch deutlich in dem schon genannten Buch von Igor Smolitsch: *«Leben und Lehre der Starzen»*. Es ist die prophetisch-apostolische Glaubenshaltung, in der sich die *Weltüberlegenheit des Reiches Gottes* nicht wie im Westen zur irdischen Macht verfälscht oder wie im Westen und Osten

zur «Symphonie» mit dem Staat (auch dem heillosesten und widerchristlichsten) ausbildet, sondern die sich in der *Reichsunmittelbarkeit*, im *Gehorsam gegen den Herrn*, in Wort und Tat für die Sache Gottes, für Gottes Recht und Wahrheit unter den Menschen einsetzt und das «Kreuz der Nachfolge» nicht scheut.

Ist dieser zuzeiten verborgene, zuzeiten sichtbar fließende Strom versiegt? War er nur geschichtlich, «ökonomisch» bedingt, wie die Marxisten sagen? Darauf ist schon oben mit dem Hinweis auf das weltüberlegene und übergeschichtliche Wesen des Christus- und Reichgottesglaubens geantwortet worden. Muß diesem Glauben durch westliche Atombomben und Kreuzzugsheere zur «Freiheit» verholfen werden? Gottloser Gedanke und gottloses Beginnen, das seit Jahren unter dem Deckmantel der «Verteidigung des christlichen Abendlandes» alle Kräfte der Reaktion, des Kapitalismus, Militarismus, Nazismus und Faschismus «aufrüstet». Diese Kräfte werden sich noch mehr als der Kommunismus als die Totengräber der Demokratie und der Freiheit erweisen. Sie waren es immer, sie sind es auch jetzt. Gegen Kreuzzugsheere aber steht Gott. Christus läßt sich sein Reich unter den Menschen und seine Herrschaft über die Erde und die Völker nicht durch das Schwert erobern. Kreuzzugsheere schaffen dem Unglauben Raum. Alle Geschichte bis auf unsere Tage beweist es.

Die «Dämonen», auch die des Kommunismus, aber besiegen endgültig und wirklich nur «der Heilige Gottes» und die «Gemeinde der Heiligen», die ihm dient. Diese Gemeinde aber vertritt in der Welt und gegen die Welt die Gerechtigkeit des Reiches Gottes auf Erden — für den Osten wie für den Westen. Das ist der einzige Weg der Sache Christi, der Bestand haben wird. Das «östliche Christentum» aber, das uns in diesen russischen Heiligenlegenden entgegengetreten ist, wird einen zentralen Beitrag leisten mit der Botschaft der Auferstehung und des Lebens, des Sieges über den Tod, die ihm in besonderem Maße eignet.

Albert Böhler

Stellungnahme

zu einem Aufsatz in der «Neuen Zürcher Zeitung»

Pfarrer Max Schoch hat unter dem Titel «Gewissen ohne Verstand» in Nr. 1303 der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 6. Juni 1953 einen Aufsatz veröffentlicht, auf dessen Thema «Gewissen ohne Verstand» (er geht dabei vom Fall des «Atomverrätters» Klaus Fuchs aus und bezieht sich auf die Erziehungsrichtlinie von dessen Vater, Prof. Emil Fuchs) wir in unserer Septemhernummer einzugehen versuchen werden. Dies um so mehr, als auch im Israelischen Mitteilungsblatt «MB» vom 17. Juli